



„Mogst a Schnapsler?“

In der Tradition mittelalterlicher Marketenderinnen sorgen sechs junge Damen der Musikkapelle Pettnau (T) für das leibliche Wohl der Musiker und Besucher bei deren Auftritten. Nicht nur mit Charme und guter Laune, sondern vor allem mit Hochprozentigem, den sie in einem kleinen Holzfass bei sich tragen.

„Mogst a Schnapslerl, Buagamoasta?“, fragt Julia Spiegl freundlich das Oberhaupt der kleinen Tiroler Gemeinde Pettnau, während er einem Konzert der örtlichen Musikkapelle lauscht. „Ja, freilich“, lacht Martin Schwaninger (Bi. o. 2. v. li.) und schickt das gereichte „Lackerl“ mit dem Reim auf die Reise. „Ob Damen oder Herrn, a Schnapslerl mog a jeder gern“, sagt der Bürgermeister, als er das leere Stamperl der 22jährigen wieder überreicht. „A Schnapslerl, a Plauscherl und a liebes Lächeln. Es is' a wirklich schöner Brauch“, bedankt sich Schwaninger bei der Spenderin, indem er ihr fünf Euro überreicht. Der kleine Schein verschwindet flugs in einer Brieftasche, die Spiegl unter ihrem Schurz hervorzaubert. Die hübsche Tirolerin mit den blonden Zöpfen ist eine von sechs Marketenderinnen der Musikkapelle Pettnau, von denen jeweils vier im Einsatz sind. Ihre Aufgabe ist, sich um das Wohl der Musiker und der zahlreichen Zuhörer zu kümmern. Ihr wichtigstes Utensil dazu trägt Spiegl an einem Band an ihrer Hüfte – ein hölzernes Fass, gefüllt mit Hochprozentigem.

„Etwa eineinhalb Liter“, schätzt die 22jährige, die seit

sechseinhalb Jahren als Marketenderin die Musiker unterstützt, das Volumen ihres Fässchens. „Wenn ich als Marketenderin in meiner Tracht herumgehe und das Fässchen bei mir trage, schreien viele gleich, ‚Schnaps her.‘ Und dann kommt es manchmal vor, dass gleich jemand eine Runde

zahlt“, berichtet Spiegl. „Schon zu Zeiten von Andreas Hofer zogen die Marketenderinnen mit dem Heer und versorgten die Soldaten mit Lebensmitteln, Tabak und Gebrauchsgegenständen“, weiß Katharina Putzer, 25, die mit Fass, schwarzem Hut, grüner Jacke und blauer Schürze leicht als Kollegin Spiegls zu identifizieren ist. „Heute geben wir nur noch Schnaps aus. Der wird von einem Brenner aus unserem Ort geliefert.“ Für den die Marketenderinnen auch nichts verlangen. Doch gegen eine kleine Spende haben sie nichts einzuwenden. „Die meisten geben so um die zwei Euro, manche mehr. Zehn

Euro war der höchste Betrag, den ich für ein Stamperl eingenommen hab“, erzählt Anna Gstir, die seit fünf Jahren dabei ist. „Außer es ist jemand von auswärts, der den Brauch nicht kennt. Aber der kommt dann meist später wieder vorbei und gibt uns verlegen Geld. Weil er mitbe-



Marketenderin Katharina Putzer und Julia Spiegl (re.)



kommen hat, dass alle etwas geben“, lacht die 23jährige.

Wenn sich der Inhalt der Fässchen dem Ende zuneigt, wird natürlich auch die Stimmung der Versorgten ausgelassener. „Aber ein richtig Betrunkener ist mir noch nie untergekommen. Natürlich freut es mich, wenn ich unter den Menschen gute Laune verbreiten und sie begeistern kann. Wenn ich Komplimente bekomme, dann sage ich gleich, dass ich vergeben bin“, zerstreut Spiegl Bedenken, dass es für die jungen Damen zu rau zugehen könnte.

Die Marketenderinnen spielen zwar keine Instrumente, sind aber trotzdem ein unverzichtbarer Bestandteil vieler Musikvereine. „Bei uns in Tirol ist eine Kapelle ohne Marketenderinnen gar nicht vorstellbar“, sagt Matthias Krug, der Obmann der Musikkapelle Pettnau.

„Sie begreifen das ganz schnell“, streut der 68jährige seinen Aushängeschildern Rosen. „Sie bemühen sich und halten sich an meine Anweisungen. Streng sein muss ich nur äußerst selten“, lacht Krug.

Wer die Marketenderinnen von Pettnau in Aktion sehen möchte, hat dazu am 26. Mai Gelegenheit. „Um 9 Uhr beginnt die Fronleichnamsprozession, bei der wir wie immer dabei sind“, sagt Kapellmeister Herbert Zangerl. „Es geht von der St. Georg Kirche zur St. Barbara Kirche, durch die Felder, das ist wunderschön. Wenn die Prozession vorbei ist, macht die Feuerwehr in der Schmalzgasse ein Backofenfest. Da spielen wir zum Frühschoppen, die Menschen setzen sich hin und essen ein Henderl oder ein Schnitzerl. Und in dem alten Backofen wird auf



Die Marketenderinnen sind das Aushängeschild der Musikkapelle Pettnau. Mit dem Inhalt der kleinen Hölzfässer an der Seite versorgen die hübschen Damen Musiker und Gäste.

„Sie bilden den attraktiven, schönen Beginn der Kapelle und sind unersetzlich. Sie sind ganz vorne und jeder freut sich, wenn er unsere hübschen Marketenderinnen sieht.“

Der Platz an vorderster Front erfordert neben gutem Aussehen aber noch eine Qualifikation. „Sie müssen über die Marschschritte gut Bescheid wissen. Denn wenn die nicht richtig passen, fällt das auf die ganze Musikkapelle zurück. Noch dazu fällt es in der ersten Reihe ja sofort auf. Daher sind sie das Aushängeschild“, erklärt der Obmann.

Die korrekten Schritte den jungen Damen beizubringen, ist die Aufgabe des Stabfüh-

der Gasse frisches Brot gebacken“, freut sich der Musiker auf seinen Einsatz. „Was die Marketenderinnen einnehmen, geht in die Vereinskassa. Das wird bei so einer großen Veranstaltung bis zu 1.000 Euro sein und ist ein wichtiger Beitrag für den Verein.“

Dass die Marketenderinnen geschätzt werden, zeigt die Tatsache, dass ihnen die maßgeschneiderte Tracht vom Verein zur Verfügung gestellt wird. „Erst wenn ich die Musikkapelle verlasse, muss ich sie zurückgeben“, erklärt Putzer, die als Ernährungspädagogin arbeitet. Wann das sein wird? „Eine verheiratete Frau darf nicht mehr Marketenderin sein“, weiß Putzer. „Ich bin zwar schon vergeben, Hochzeit ist aber keine geplant, auch nicht in nächster Zukunft“, sagt die 25jährige. Hoffentlich erfährt ihr Freund das nicht aus der Zeitung.

